

Handlungsempfehlung zur Erstellung eines Risikomanagements für Stromausfälle

Es hat sich gezeigt, dass die erforderlichen und möglichen Maßnahmen stark von den spezifischen Voraussetzungen im jeweiligen Unternehmen abhängen. Bei vorhandenem unterbrechungsfreien Stromversorgungssystem und Notstromversorgung läuft der Betrieb möglicherweise ungestört weiter, während im Extremfall bei ungesicherten Prozessen, chemische Verfahren außer Kontrolle geraten können und die Gesundheit von Menschen gefährden können. Bei dem Ausfall der Erwärmung von Schmelzprozessen kann zum Beispiel die Schmelze erstarren und gesamte Anlage zerstören oder hohen Reparaturaufwand verursachen.

In den befragten Unternehmen zeigte sich, dass hierzu oft keine schriftlich ausgearbeiteten Handlungsabläufe bekannt sind. Dennoch berichteten die Akteure von einem geordneten Ablauf bei bereits aufgetretenen Störungen, da jeder Mitarbeiter wisse, „was zu unternehmen sei“.

Es wird empfohlen, einen Verantwortlichen für das Notfallmanagement zu benennen und folgende Aspekte zu beachten, um für den Ernstfall vorbereitet zu sein:

- Identifikation kritischer Prozesse und Anlagen, von denen eine Gefahr für die Gesundheit von Menschen ausgeht und Entwicklung von entsprechenden Sicherheitsmaßnahmen
- Identifikation von kritischen Prozessen und Anlagen, die durch einen Stillstand Schaden nehmen können und Entwicklung von entsprechenden Sicherheitsmaßnahmen
- Finanzielle Schäden quantifizieren und Wirtschaftlichkeitsberechnungen möglicher Sicherheitsmaßnahmen durchführen.
- Maßnahmen ergreifen, deren Wirtschaftlichkeit bereits bei einem einzigen Stromausfall gegeben sind.
- Identifikation der notwendigen Mitarbeiter für ein geordnetes Runter- und Wiederauffahren und einen Verantwortlichen benennen
- Erreichbarkeit dieser Mitarbeiter sichern
- Kontaktdaten des Ansprechpartners beim Netzbetreiber verfügbar haben
- In regelmäßigen Abständen (z.B. halbjährlich) mit den betroffenen Akteuren, den Ablauf eines Stromausfalls durchsprechen